

Israel empfängt jüdische Flüchtlinge aus der Ukraine

Während die russische Invasion weiterhin in der Ukraine voranschreitet, empfängt Israel tausende jüdische Flüchtlinge aus dem europäischen Land. Unter anderem sind Anfang dieser Woche 90 Waisenkinder in Israel gelandet, die mithilfe der orthodoxen Chabad-Organisation über Rumänien aus der ukrainischen Stadt Schytomyr flüchten konnten. Die ältesten Kinder aus dieser Gruppe sind 12 Jahre alt, das jüngste gerade einmal zwei. Sie sind bei Minustemperaturen zu Fuss über die Grenze geflüchtet und schliesslich in der rumänischen Stadt Cluj in eine EIAI-Rettungsmaschine gestiegen, die weitere 200 Flüchtlinge mit jüdischen Wurzeln nach Israel gebracht hat.

„Wir haben angefangen, an der Integration zu arbeiten“

Die Immigrationsministerin Pnina Tamano-Shata gab an, dass zehntausende Einwanderer aus der Ukraine in den nächsten Monaten in Israel erwartet werden: „Wir versuchen die besten Bedingungen für Juden und diejenigen, die gemäss des 'Rückkehrgesetzes' immigrieren dürfen, zu schaffen. Wir verlangen keine Visa. Die massive Integration der Einwanderer wird eine langwierige Angelegenheit und wir haben bereits jetzt angefangen, daran zu arbeiten.“

Israelische Schulen bereiten sich auf etwa 2.000 neue Schüler aus der Ukraine vor, das Bildungsministerium arbeitet intensivst an Plänen, diese Schüler und ihre Eltern in die neue Umgebung möglichst erfolgreich zu integrieren. Neuankömmlinge erhalten derzeit eine einmalige Zahlung von 6.000 Shekel (ca. 1.675 Euro, 1.685 CHF) pro Person, 11.000 Shekel pro Paar (ca. 3.073 Euro, 3.090 CHF) und 15.000 Shekel (4.190 Euro, 4.214 CHF) für eine Familie. Zusätzlich werden die Neueinwanderer in den ersten sechs Monaten mit rund 19.000 Shekel pro Person (5.309 Euro, 5.340 CHF) und etwa 36.000 Shekel (10.061 Euro, 10.116 CHF) pro Familie unterstützt.

Innenministerin Ayelet Shaked bremst die Willkommensbereitschaft etwas ab. Sie gab an, dass von den 2.034 Ukrainern, die seit Beginn des Krieges in Israel angekommen sind, lediglich 10 Prozent das Recht auf eine israelische Staatsbürgerschaft, im Sinne des Rückkehrgesetzes haben: „Es ist unmöglich, in dieser Aufnahmequote weiterzumachen. Wir müssen genaue Regeln festlegen.“ Shaked behauptete auch, dass Israel, gemessen an seiner Grösse, schon jetzt mehr Ukrainer aufgenommen hätte, als jedes andere europäische Land, das keine direkte Grenze mit der Ukraine hat.



Premierminister Naftali Bennett begrüßt ein jüdisches Waisenkind am Flughafen in Israel. (Bild: Twitter Naftali Bennett)

Finanzministerium will mehr Platz für Solaranlagen

Israel will den Ausbau der erneuerbaren Energien vehement vorantreiben, nur wie genau, darüber sind sich die Verantwortlichen nicht einig: Das israelische Finanzministerium sagt, es braucht mehr Land, um die Ziele für den Ausbau erneuerbarer Energien zu erreichen, das Umweltschutzministerium hält dagegen, dass es genug Platz für Solaranlagen gibt, dieser nur besser genutzt werden müsse.

Bisher wurden insgesamt rund 47.000 Dunam für Photovoltaikanlagen genehmigt, doch kürzlich erklärte das Finanzministerium, dass weitere 20.000 Dunam benötigt würden, wenn die Regierung ihr Ziel erreichen wolle, bis zum Ende des Jahrzehnts 30 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Quellen zu erzeugen. Nach Angaben der Planungsbehörde wären dafür 12.000 Megawatt an zusätzlicher Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen erforderlich, die hauptsächlich aus photovoltaischen Solaranlagen stammen würden. Bauherren dieser Anlagen bräuchten mehr Planungssicherheit.

Das Umweltschutzministerium hingegen möchte mehr Solaranlagen in urbanen Räumen, zum Beispiel auf Gebäudedächern oder Friedhöfen. Bei einer Abstimmung zu dem Sachverhalt vertagte der israelische Planungs- und Baurat die Entscheidung, ob weiteres Bauland genehmigt wird, erst einmal. Die Verantwortlichen gaben an, dass bisher weniger als ein Viertel der mehr als 20.000 Dunam (4.000 Hektar) grossen Fläche, die vor etwa 18 Monaten für Solarenergieanlagen bereitgestellt wurden, tatsächlich genutzt wurden. Der Rat

beschloss, bis zum Ende des Jahres zu warten, um festzustellen, ob die zusätzlichen Flächen, die das Finanzministerium anfordert, wirklich benötigt werden.



Eine Solaranlage im Negev, wenn es nach dem Umweltschutzministerium geht, soll es neben diesen Anlagen mehr Solarpanels in Städten geben (Bild: KHC).

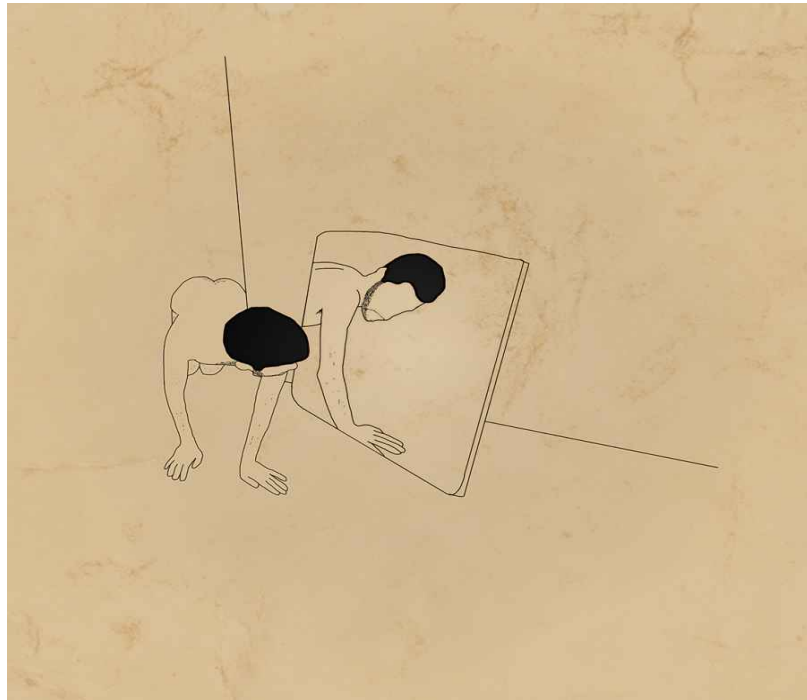
Weitere Informationen:

Uneinigkeit über Ausbau der Solaranlagen in Israel (eng), Haaretz

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-treasury-wants-more-land-for-solar-facilities-but-environment-officials-see-no-need-1.10650550>

Kunstaussstellung in Tel Aviv: Ich, ich, ich

„Und was sah Narziss, als er in sein Spiegelbild im Wasser blickte? Warum verursachte dieses Spiegelbild eine solche Wirkung und bewegte ihn bis ins Innerste? Er konnte nicht widerstehen, unterzutauchen und suchte verzweifelt nach diesem Selbst, verliebt, vielleicht verängstigt, fassungslos. Was siehst du, wenn ich mich ansehe, sag es mir, Spieglein, Spieglein an der Wand?“, unter diesem Motto setzt sich eine neue Kunstaussstellung, kuratiert von Malu Zayon, mit Fragen des Selbstbildes und der eigenen Identität auseinander. In dem wunderschön restaurierten Beit Kandinof, einem Restaurant mit Galerie in Jaffa, zeigen Künstler wie Karam Natour, Maayan Weistub, Oren Fischer und Joy Bernard auf vielfältige Art ihre Gedanken dazu.



Zeichnung von Karam Natour (Foto: Presse).

Die surrealen Fotografien und Zeichnungen von Maayan Weistub zeigen weibliche Identität im Zeitalter neuer Medien, während Karam Natour mit seinen Bildern in die dunklen Ecken der eigenen Identität zu schauen scheint. Joy Bernard hat mit ihrer Videokunst ein Zeugnis der Pandemie-Isolation geschaffen, eine Zeit, in der das eigene Ich und die Beschäftigung damit vielen Menschen geradezu aufgezwungen wurde.



Videokunst von Joy Bernard (Bild: Presse)

Die Ausstellung läuft bis zum Juni 2022.
Weitere Infos: https://kandinof.co.il/en/en_home/



Eine Arbeit von Maayan Weistub (Foto: KHC).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX